

# Bericht zum Lehrforschungsprojekt „Bindung und Netzwerke in der Jugendberufshilfe“

*Seminar ‚Konzepte der Sozialen Arbeit‘ im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit*  
Sommersemester 2019  
Bachelor Soziale Arbeit  
Katholische Hochschule NRW, Abt. Köln

Mitwirkende Studierende: Mohammed Alikay, Silvia Beer, Hilda Fistikjian, Christine Köhnen, Esther Otterbach, Sara Probst, Ester Rajabi, Alicia Rebelein, Julian Salzieder, Duygu Özcelik.

Leitung: Prof. Dr. Werner Schönig, Katharina Lutz M.A.

In Kooperation mit: In Via e.V.

Datum: Dezember 2019

## Inhaltsverzeichnis

1. Anfrage und Durchführung .....	3
2. Ablauf der Lehrforschungsprojekts.....	3
Tag 1: Identifikation der Forschungsfragen .....	3
Tag 2: Festlegung des Forschungsdesigns und Entwurfs der leitfadenstrukturierten Interviews.....	3
Tag 3: Feldphase .....	4
Tag 4: Auswertung .....	4
1. Erste Gruppe .....	6
2. Zweite Gruppe.....	6
3. Dritte Gruppe .....	7
4. Vierte Gruppe.....	9
Tag 5: Ergebnistransfer durch Präsentation und Diskussion mit In Via e.V.....	9

## 1. Anfrage und Durchführung

Nach einer ersten Anfrage im Sommer 2018 seitens In Via e.V. zu den Fragen „Wie lernen die Jugendlichen mit besonderen Lernschwierigkeiten im Inklusionsprojekt der Jugendberufshilfe? Wie können Lernprozesse unterstützt werden? Wie kann das Job-Coaching verbessert werden?“ haben Prof. Schöning und Katharina Lutz (M.A.) ein Seminar des Bachelor-Studiengangs genutzt, um die Frage als Lehrforschungsprojekt zu bearbeiten. Nach internen Vorbereitungen im Wintersemester 2018/19 fand das Seminar im Sommersemester 2019 statt. Es umfasste das gesamte Forschungsvorhaben, beginnend mit der Konkretisierung der Fragestellung, über die Festlegung der Methodik bis hin zur Feldphase, Auswertung und Präsentation. Dabei standen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von In Via e.V. vielfach unterstützend zur Seite und waren Diskussionspartner\_innen im Prozess.

## 2. Ablauf der Lehrforschungsprojekts

Um den Projektcharakter zu unterstreichen, wurde das Seminar als Blockveranstaltung auf vier Tage aufgeteilt, die inhaltlich wie folgt strukturiert waren:

Tag 1	Identifikation der Forschungsfragen
Tag 2	Festlegung des Forschungsdesigns und Entwurf der leitfadenstrukturierten Interviews
Tag 3	Feldphase
Tag 4	Auswertung
Tag 5	Ergebnistransfer durch Präsentation und Diskussion mit IN VIA

### Tag 1: Identifikation der Forschungsfragen

Aus den oben skizzierten Anfragen der Praxisstelle wurden nach Diskussion im Seminar folgende Forschungsfragen erarbeitet:

- Welche Akteure unterstützen die Jugendlichen in ihrer Ausbildung?
- Wo liegen Chancen und Probleme?
- Welche Beziehungs- und Bindungsmuster gibt es?

### Tag 2: Festlegung des Forschungsdesigns und Entwurfs der leitfadenstrukturierten Interviews

Als Methode zur Erfassung von Beziehungskonstellationen einzelner Jugendlicher bietet es sich an, ego-zentrierte Netzwerkkarten anzufertigen. Diese sind sowohl Ergebnis eines Reflexionsprozesses als auch Anlass zu weiteren Erläuterungen. Dazu konnte auf die bewährte Methodik der Darstellung nach Art eines Spinnennetzes sowie auf Einzelgespräche und Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen, getrennt nach Ober- und Unterstufe, zurückgegriffen werden.

### Tag 3: Feldphase

In der Feldphase haben die Studierenden selbständig in den Räumen von IN VIA die Befragung durchgeführt und wurden dabei sehr gut von den Jugendlichen unterstützt. Da der Alters- und Statusunterschied zwischen beiden Gruppen vergleichsweise gering ist, konnten beide in einer Atmosphäre des Vertrauens und der direkten Kommunikation zusammenarbeiten.

### Tag 4: Auswertung

Die Auswertung der Interviews und der Netzwerkdiagramme wurde von den Studierenden sowohl in Gruppenarbeit als auch in individuellen Reflektionen vorgenommen. Hierdurch konnten sowohl Gruppenergebnisse gewonnen als auch einzelne Beobachtungen und Bewertungen markiert werden. Insgesamt sind folgende Hauptergebnisse hervorzuheben:

- Es bietet sich grundsätzlich an, eine Unterscheidung zwischen den Jugendlichen in der Unter- und jenen in der Oberstufe vorzunehmen, da bei beiden Gruppen ein unterschiedliches Bindungsbedürfnis vorliegt. Konkret ist in der Unterstufe der reklamierte Unterstützungsbedarf größer als in der Oberstufe. Zumindest macht es Sinn, hier über unterschiedliche Ziele, Zugänge und Methoden nachzudenken.
- Die Vernetzung von IN VIA mit Schule und Betrieb wird von den Jugendlichen als mehr oder weniger hilfreich bewertet; d.h. je nach Frage und Aspekt wird mehr Vernetzung (bei unzureichenden Absprachen im Bereich Förderung und Organisation) oder aber weniger Vernetzung (bei zu starken Kontrollstrukturen) angemahnt. Auch hier gilt, diese Äußerungen der Jugendlichen nicht unmittelbar umzusetzen, sondern als Aspekt der eigenen Reflektion zu nutzen.
- Einzelne Jugendliche zeigen sich unterschiedlich gut in das Programm integriert, woraus sich recht grob eine Typologie der jugendlichen Teilnehmer/innen konstruieren lässt. In ihr stehen auf der einen Seite Jugendliche, die das Programm persönlich voll erreicht und die in ihm eine wertvolle Ergänzung ihres Netzwerkes sehen; ihnen stehen Jugendliche gegenüber, auf die beides nicht voll zutrifft, da ihre privaten und persönlichen Probleme den Erfolg im Programm überlagern und bremsen.
- Die Ergebnisse zeigen unterschiedlichen Handlungsbedarf für IN VIA, Arbeitgeber\_innen und Schule hinsichtlich folgender Merkmale: Erfahrung im Programm, persönliche Lebenssituation und individuelle Teilnahmebereitschaft. Hier sind vermutlich noch passgenauere Angebote und Angebotsvarianten zu diskutieren.

Die folgende Abbildung zeigt exemplarisch verschiedene Netzwerkdiagramme, auf denen die Jugendlichen positive und negative Akteure in der Familie, bei IN VIA, dem Arbeitgeber und der Berufsschule eingetragen haben.



Es ist erkennbar, dass jeder der Jugendlichen eine unterschiedliche Netzwerkstruktur aufweist. Tendenziell sind dabei die engeren, näheren Beziehungen positiv (grün), was ein gutes Zeichen ist. Allerdings gibt es auch Jugendliche mit auffallend vielen problematischen Beziehungen (rot) bei nahestehenden Akteur\_innen und diese können in jedem der vier Bereiche (Familie, IN VIA, Arbeitgeber, Berufsschule) vorliegen. Es liegt auf der Hand, diese Konstellationen im Einzelnen im Projekt aufzugreifen und zu bearbeiten, denn je nach Jugendlichen liegt der Handlungsbedarf in unterschiedlichen Feldern – bisweilen gibt es auch keinen oder aber einen sehr komplexen Bedarf.

Zur Konkretisierung dieser Ausführungen werden im Folgenden Aussagen aus drei studentischen Zusammenfassungen zusammengestellt. Diese mögen Anlass zur weiteren Reflexion und Diskussion geben:

## 1. Erste Gruppe

- „In einem Vorgespräch bemerkten die Jobcoaches, dass einige der Auszubildenden sich überschätzen und zu viel zutrauen würden. Auf der anderen Seite bewerteten die Auszubildenden die häufige Anwesenheit der Jobcoaches negativ, das Vertrauensverhältnis scheint beeinträchtigt zu sein. Daher wäre es empfehlenswert, dass die Jobcoaches weniger in der Arbeit erscheinen und sich telefonisch mit den Chefs der Auszubildenden abstimmen. Menschen mit Lernschwierigkeiten erfahren in ihrem Leben regelmäßig Abwertung und Misserfolge, wenn sie an Normmaßstäben gemessen werden und fühlen sich dadurch exkludiert.“
- „IN VIA e.V. könnte ein Mentor\*innenprogramm anbieten, mit Mentor\*innen, die die Jugendlichen selbst auswählen und mitbringen (etwa Freund\*innen, Familie, Vertrauenspersonen aus ihrem Betrieb). Dieses Programm könnte durch die Organisation und Anleitung von Mentor\*innentreffen gefördert werden.“
- „In Hinblick auf die Arbeitszeiten der Jugendlichen besteht Verbesserungsbedarf. Die Arbeitszeiten sollten so gelegt werden, dass Zeit bleibt um Freund\*innen zu treffen. Die wenigen Nennungen in den Soziogrammen und die Aussagen in der Gruppendiskussion verweisen darauf, dass es an Zeit zur Freundschaftspflege mangelt. Außerdem braucht es eine Struktur, die ausreichend Zeit zum Lernen ermöglicht. Die Jugendlichen haben hierfür etwa die Verwendung der Projektstage erwähnt und die Streichung der Sonntagsarbeit.“
- „Die Jugendlichen sollten Möglichkeiten und Raum erhalten, selbst zu gestalten, um ihr Selbstwertgefühl zu steigern. Sport- oder Kochprojekte, in denen die Jugendlichen ihre Ideen verwirklichen, könnten hierzu dienen. Nebenbei fördert Bewegung auch die Lernfähigkeit. Eigene Gestaltungsräume stärken das demokratische Bewusstsein.“
- „Die Frage, was getan werden kann, damit die Jugendlichen sich nicht als ‚unnormale‘ empfinden, erfordert sorgfältige Beachtung und Balancierung zwischen Förderung, Kontrolle, Vertrauen und Respekt.“

## 2. Zweite Gruppe

- „Zur Schulsituation gab es neben dem eher positiven Ergebnis aus den Netzwerkkarten - hier aus dem Interview teilweise gegensätzliche Aussagen; einige gaben an sehr zufrieden mit den Lehrern\_innen zu sein, fühlten sich von ihnen auch psychisch gut unterstützt, aber andere sahen sich als nicht unterstützt an. Ein großer Kritikpunkt der mehrheitlich geäußert wurde, war das die praktische Prüfung in der Schule in einer ‚unrealistischen‘ Situation stattfindet. Und einige wünschten sich mehr, mindestens zwei Tage Schule pro Woche.“
- „Zur Arbeitssituation mit einer ersten mittleren Zufriedenheit, gab es auch hier widersprüchliche Aussagen; einige waren sehr zufrieden auf der Arbeit, konnten teilweise, wenn weniger zu tun war, auch mal etwas für die Schule lernen, andere merkten an, keinen festen Ansprechpartner zu haben, dass sie sich für Rückfragen immer wieder jemand anderen suchen mussten. Die meisten Auszubildenden fanden es nicht gut am Wochenende arbeiten zu müssen, besonders Spätdienste, weil sie sich dann zu müde für den Schulunterricht fühlten.“
- „Zum Umgang mit Freunden und Familie, die per Auswertung der Netzwerkkarten eine hohe Zufriedenheit ergab, wurden hier auch wenig Kritikpunkte erwähnt; einige meinten es gäbe zu wenig Zeit für ihre Familie, Freunde oder die Freizeitgestaltung. Oft gab es aber zu Hause oder bei Freunden ein „offenes Ohr“ für anstehende Probleme mit der Ausbildung.“

- „Zum Umgang mit den Jobcoaches, hier gab es von vorher eine negative bzw. keine Zufriedenheit aus der Netzkartenauswertung, wurden im Interview mehr negative als positive Aussagen gemacht. Einerseits wurde angemerkt, dass die Jobcoaches immer erreichbar waren für die Belange der Auszubildenden. Viele waren nicht begeistert von den Besuchen der Jobcoaches im Betrieb, hielten diese teilweise für ganz überflüssig, da sie doch gut zurechtkämen und die Jobcoaches dort nur wie Fremdkörper wirkten. Und einige waren auch nicht mit den manchmal sehr persönlichen Fragen von den Jobcoaches einverstanden.“

### 3. Dritte Gruppe

Was läuft in der Schule gut?	Was läuft in der Schule schlecht?
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interessante Lehrinhalte</li> <li>▪ Schulfach „Kochen“</li> <li>▪ Klassenmitglieder sind ein Team</li> <li>▪ In Puncto Unterstützung durch die Lehrer, sieht es etwas gemischt aus: →die Lehrer unterstützen die Azubis               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ →die Lehrer unterstützen die Azubis manchmal</li> <li>○ →die Lehrer ließen sie nicht ganz hängen und geben in manchen Punkten Unterstützung</li> </ul> </li> <li>▪ Lehrer versuchen Angst vor Klausuren zu reduzieren</li> <li>▪ Teamarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Cliquenbildung</li> <li>▪ Schüler haben das Gefühl, dass die Lehrer „übertreiben“ und grundlos ihren Dampf an den Schülern auslassen</li> <li>▪ Schuld der schulischen Demotivation wird explizit am Lehrpersonal festgemacht</li> <li>▪ Wunsch, dass Lehrer etwas lockerer sind und Verständnis der fehlenden Ausdauer (8-15 Uhr) haben</li> <li>▪ Es gibt Lehrer, die einen unterstützen, aber auch Lehrer, welche dies nicht tun</li> <li>▪ Uneinheitliche Praxisbezüge →man kann mal mehr, mal weniger mit dem Gesprochenen etwas für den eigenen Betrieb mitnehmen</li> <li>▪ Wunsch nach mehr Teamarbeit</li> </ul>

Was läuft im Betrieb gut?	Was läuft im Betrieb nicht gut?
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gefühl, dass im Betrieb mehr gelernt wird als in der Schule</li> <li>▪ Freude und Spaß bei der Arbeit</li> <li>▪ Freude an der Arbeit mit den Patienten/ Bewohnern</li> <li>▪ Positive Teamarbeit</li> <li>▪ Manche Chefs trauen den Befragten viel zu</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kollegen reden hinter dem Rücken schlecht über die Azubis</li> <li>▪ Konflikt einer Person: Bewohner werden beklaut + nicht das Gefühl ein Team auf der Arbeit zu sein → Jobcoach ist krank, also noch keine Möglichkeit des Austausches</li> <li>▪ Fehlende Teamarbeit, Aufgaben werden nicht gezeigt, sondern von den Kollegen selbst durchgeführt, weil es ihnen Extraarbeit machen würde</li> <li>▪ Gefühl des „Nicht-ernst-genommen-werdens“</li> <li>▪ Kontakt zu den Bewohnern fehlt</li> <li>▪ Herausforderung Küche und Bewohner gleichzeitig → Angst zu versagen</li> <li>▪ Chefin und Kollegen zeigen bei Überforderungssituationen kein Verständnis, kaum Geduld</li> <li>▪ Andere Vorstellung der Ausbildung bzw. der Arbeitsbereiche → es wurde etwas anderes gesagt.</li> <li>▪ Andere Erwartungen an die Arbeit</li> </ul>

Was läuft bei den Jobcoaches gut?	Was läuft bei den Jobcoaches schlecht?
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vertrauensbasis</li> <li>▪ Jobcoach traut einem Azubi sehr viel zu und besucht die Einrichtung seltener</li> <li>▪ Jederzeit erreichbar</li> <li>▪ Werden als Unterstützung gesehen</li> <li>▪ Angebot nach der Schule zum Lernen zu Jobcoaches zu gehen → Motivation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jobcoach bei 3 Azubis krank. Seit 3 Wochen kein Ersatz. → Problematisch</li> </ul>

Inwiefern ist die Familie für die Ausbildung hilfreich?	Inwiefern ist die Familie für die Ausbildung hinderlich?
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mutter hilft</li> <li>▪ Eltern motivieren das Kind</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eltern eher zweitrangig, aber dafür Betreuer hilfreich</li> <li>▪ Eltern sagen, dass Kind dort zu wenig Geld verdiene → Ausbildung unnötig</li> </ul>

#### 4. Vierte Gruppe

„Das Projekt bietet weitreichende Möglichkeiten und Perspektiven für junge Menschen mit Lernschwierigkeiten. Viele Aspekte und Bestandteile dessen sind positiv zu bewerten, die IN VIA beibehalten sollte und die zusätzlich auch Anknüpfungspunkte für die Handlungsbedarfe bieten. Aus den Forschungsergebnissen lassen sich diese Handlungsbedarfe ableiten. Daher haben wir als Seminarteilnehmer\_innen gemeinsam bereits Empfehlungen für das Projekt entwickelt, die sowohl für IN VIA und die Jobcoaches, den Betrieb als auch für die Berufsschule gelten. IN VIA gilt hierbei als Vermittler, der die Akteure vernetzt und Veränderungen kommunizieren und einleiten kann. Dazu gehören die Sensibilisierung der Arbeitskolleg\_innen und der Praxisanleiter\_innen für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten, der verbesserte Austausch mit der Schule bezüglich der Arbeitspapiere und die interne Reflexion seitens der Jobcoaches und ihrer Rolle im Ausbildungsverlauf. Wichtig dabei zu beachten sind aber auch die unterschiedlichen Persönlichkeiten der Auszubildenden, die mehr oder weniger Betreuung benötigen. Ebenso vermutlich den Ausbildungsfortschritt, den es nicht außer Acht zu lassen gilt.

In Bezug auf das Stichwort der Persönlichkeit, fällt mir als Empfehlung sofort ein weiteres Stichwort in den Sinn: Partizipation. Diese muss vermehrt in den Fokus der Ausbildung rücken. Der Eindruck, dass Partizipation fehlt, bzw. nicht ausreichend praktiziert wird, bildete sich bei mir im Austausch mit den Auszubildenden, aber auch bei der Forschungspräsentation mit den Beteiligten von IN VIA, da ein Hierarchiegefälle sichtbar wurde. Partizipation hingegen bedeutet, nebeneinander zu lernen und sich nebeneinander zu entwickeln. Es sollte IN VIA nicht nur um die bestandene Abschlussprüfung gehen, sondern auch um die Entwicklung der Jugendlichen zu eigenständigen, selbstbestimmten Personen. Denn auch dies ist wesentlicher Bestandteil einer Persönlichkeit und der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt, was darüber hinaus Ziele der Jugendberufshilfe sind. Eine weitere Öffnung der Transparenz der Prozesse und der Kommunikation gegenüber den Jugendlichen verhilft zu diesen Zielen.“

#### Tag 5: Ergebnistransfer durch Präsentation und Diskussion mit In Via e.V.

In einer Abschlussveranstaltung konnten die Ergebnisse den Praxisvertreter/innen von IN VIA vorgestellt und mit ihnen diskutiert werden. Hierbei stellten sich folgende weiterführende Fragen:

- Wie können die Job Coaches je nach Typus der Jugendlichen zwischen Vernetzung und Trennung der Bereiche ausbalancieren?
- Welche Beziehungen und Bindungen sind für den Ausbildungserfolg ausschlaggebend? Wo ist vorrangig anzusetzen und wo nicht?
- Gelten die Ergebnisse auch in folgenden Kohorten oder führt die zunehmende Routine im Projekt dazu, dass von vornherein eine sehr gute Balancierung erreicht wird?



Der *Sozial*-Wissenschaftsladen ist eine Anlaufstelle für Praxis und Zivilgesellschaft an der Hochschule. Praxisvertreter\_innen, Betroffenenverbände und Bürger\_innen können sich mit Fragen und Ideen für Forschungsprojekte an den *Sozial*-Wissenschaftsladen wenden. Diese Anfragen werden dann an Professor\_innen und Studierende vermittelt und können im Rahmen von Seminaren oder Abschlussarbeiten bearbeitet werden. Ein besonderer Stellenwert kommt der Beteiligung der Anfragenden am Forschungsprozess zu – denn als Expert\_innen aus eigener Erfahrung bringen sie wertvolles Wissen mit, das sonst häufig unsichtbar bleibt. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter [www.sozial-wissenschaftsladen.net](http://www.sozial-wissenschaftsladen.net)

Der *Sozial*-Wissenschaftsladen ist ein Pilotprojekt des Transfernetzwerks Soziale Innovation – s\_inn mit Standorten an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Köln, und der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum. Das Transfernetzwerk Soziale Innovation – s\_inn wird gefördert im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“.